

suchte, dem er nie begegnet war.

Es war ein weiter, aber angenehmer Weg durch Straßen voller Bungalows mit gepflegten Gärten. Schließlich erreichte er den Friedhofseingang, der viel prächtiger war, als Alfie gedacht hätte. Imposante, geschwungene Eisenportalen zwischen hohen Granitsäulen. Das Haupttor war geschlossen, aber eine kleinere Seitenpforte stand offen. Alfie holte tief Luft und ging hindurch.

Sein erster Gedanke war: *Wie hübsch doch dieser Friedhof aussieht.* Überall gab es stattliche Bäume und ordentliche Kieswege zwischen den begrünten Gräbern. Sämtliche Grabsteine waren aus Granit, manche in dem Silber der Stadtbauten, andere in hellem Rosa und einige in Schwarz.

Alfie holte sein Mobiltelefon hervor, um nachzusehen, wohin er gehen musste. Lorna Fielding, die Privatdetektivin, die von ihm mit der Suche nach seinem Vater beauftragt worden war, hatte ihm eine klare Beschreibung gegeben. Er wanderte in die Nordwestecke, wo er den Grabstein finden würde, den Lorna für ihn fotografiert hatte. Die goldene Inschrift auf dem schwarzen Granit lautete: »Calum McAlister, geliebter Ehemann von Linda und Vater von Anne.«

Nicht »Calum McAlister, geliebter Ehemann von Verity und Vater von Alfie«, obwohl der Verstorbene und Alfies Mutter praktisch vor den Augen des gesamten Dorfs in der Kirche von Bunburry getraut worden waren. Calum war noch vor Alfies Geburt fortgegangen, und jetzt könnte er ihn nie mehr fragen, warum. Vielleicht war es gut so. Es könnte sein, dass er die Erklärung seines Vaters nicht hören wollte.

Als der Weg zwischen den Bäumen eine Biegung machte, konnte Alfie die Grenzmauer des Friedhofs sehen. Er musste jetzt fast da sein. Ein Stück weiter vorn stand eine Gestalt an einem der Gräber. Eine Frau, groß, schlank, mit braunem Haar. Alfie war unsicher, ob er sie begrüßen sollte. Womöglich war es besser, einfach an ihr vorbeizugehen.

Als er näher kam, sah er, dass sie zu einem schwarzen Grabstein blickte. Einem schwarzen Stein mit goldener Inschrift im Gedenken an Calum McAlister.

Die Frau musste das Knirschen der Kieselsteine gehört haben, denn sie drehte sich um. Und in dem Augenblick, in dem sie Alfie erblickte, stieß sie voller Entsetzen einen stummen Schrei aus. Dann knickten ihre Knie ein, und sie fiel in Ohnmacht.

Alfie eilte zu ihr und versuchte verzweifelt, sich zu erinnern, was man tun musste, wenn jemand ohnmächtig war. Doch kaum war er bei ihr, öffneten sich ihre Augenlider flatternd, und sie richtete sich auf. Doch als sie bemerkte, dass er immer noch da war, wich sie vor ihm zurück.

»Erschrecken Sie bitte nicht«, bat er sie. »Ich bin Alfie, Alfie McAlister. Ich glaube, ich bin Ihr Bruder.«

2 ANNE McALISTER

Nach einer Tasse Tee nahm Annes Gesicht langsam wieder Farbe an.

Alfie saß ihr in einem Café gegenüber und staunte immer noch, wie sehr sie beide sich ähnelten. Selbst wenn sie nicht am Grab seines Vaters gewesen wäre, hätte er sie sofort erkannt. Und sie hatte die Familienähnlichkeit gleichfalls wahrgenommen, wenn auch nicht ganz auf die gleiche Weise.

»Es tut mir wirklich so leid«, sagte er wieder.

Nun konnte sie lächeln. »Hör auf, dich zu entschuldigen. Es war nicht deine Schuld, sondern ich war dumm.« Ihr Akzent war englisch, nicht schottisch. »Dich plötzlich so zu erblicken ... Du siehst genauso aus wie Dad, als er jünger war. Ich dachte, dass ich einen Geist sehe.«

Von Lorna Fielding wusste er, dass er eine Halbschwester hatte. Im Verlaufe ihrer diskreten Nachforschungen hatte die Privatdetektivin Calum McAlisters zweite Ehefrau Linda aufgespürt, die in einem Pflegeheim in Aberdeen lebte.

»Sie hat Alzheimer, und ich fürchte, es wird nicht möglich sein, mit ihr zu sprechen«, hatte Lorna berichtet. »Aber sie hat eine Tochter namens Anne, die momentan nicht in der Stadt ist. Möchten Sie, dass ich Kontakt zu ihr aufnehme?«

»Nein, ist schon gut«, war Alfies Antwort gewesen. »Geben Sie mir nur ihre Daten. Ich kontaktiere sie selbst.«

Was er nicht getan hatte. Wie sollte er sich jemandem vorstellen, der nichts von seiner Existenz wusste? Selbst bei seiner Ankunft in Aberdeen war er – wiewohl er Annes Adresse und Telefonnummer mit sich führte – nicht sicher gewesen, ob er beides benutzen würde. Und dann hatte er beschlossen, mit der Entscheidung bis nach dem Friedhofsbesuch zu warten.

Und jetzt waren sie sich begegnet, sodass ihm keine Chance blieb, eine Ansprache vorzubereiten. Also war er schlicht mit seinem Namen und der Tatsache herausgeplatzt, dass er ihr Bruder war.

Was er nicht verstand, war Annes Reaktion. Oder vielmehr das Ausbleiben selbiger. Calum McAlister hatte nichts über ihn gewusst, nicht einmal, ob er ein Junge oder ein Mädchen war – ja, ob er überhaupt geboren worden war. Doch es hatte den Anschein, als fände Anne nichts außergewöhnlich daran, dass plötzlich ein Fremder aufkreuzte und behauptete, ihr Bruder zu sein.

Hatte Calum McAlister kreuz und quer im Land Kinder gezeugt, sodass dies hier regelmäßig vorkam? Da war die Ähnlichkeit, natürlich. Oder vielleicht war sie überglücklich, erkannt zu haben, dass er kein Geist war, und nahm deshalb gern hin, dass er ein lebender Verwandter war.

Und wie sie nichts über ihn wusste, wusste er, abgesehen von ihrem Namen, auch so gut wie nichts über sie. Er hatte keine Ahnung, wie alt sie war, was sie beruflich machte, ob sie verheiratet war oder nicht. Konnte er diese Dinge bei einem ersten Treffen fragen?

Sie starrte ihn von der anderen Seite des Tisches an, studierte jedes Detail seines Gesichts.

»Ich kann es immer noch nicht fassen«, sagte sie. »Du bist Dad so ähnlich.«

Er konnte nicht einmal sagen, ob sie recht hatte oder nicht. Seine Mutter hatte kein einziges Foto von seinem Vater aufbewahrt.

Beinahe schien sie zu sich selbst zu sprechen, als sie hinzufügte: »Ich kann nicht glauben, dass ich hier mit meinem kleinen Bruder sitze.«

Kleiner Bruder? Sie mochte ja groß sein, aber er war größer als sie. Und sie müsste jünger sein als er – Calum McAlister hatte ihre Mutter geheiratet, nachdem er Alfies verlassen hatte. Alfie könnte es klären, indem er ihr sein Alter verriet und nach ihrem fragte, doch das war bei Frauen heikel.

Er probierte es mit einem unverfänglicheren Thema. »Du sprichst nicht mit dem hiesigen Akzent – und ich gebe zu, dass ich darüber erleichtert bin. Ich habe mich hier bisher nicht recht eingehört und muss dauernd Leute bitten, ihre Worte zu wiederholen.«

Sie lachte. Es war ein freundliches, offenes Lachen. »Ich weiß! Als wir damals herzogen, dachte ich, die Leute reden eine andere Sprache. Was sie in gewisser Weise auch tun. Die Einheimischen nennen ihren Dialekt Doric, und sogar Leute aus anderen Teilen Schottlands haben Mühe, sie zu verstehen.«

Rasch ergriff Alfie die Gelegenheit, die sie ihm bot. »Wann seid ihr eigentlich hergezogen?«

»Da war ich fünf«, antwortete sie. »Dads Familie war von hier, und er hatte einen Job auf einer der Bohrinseln bekommen. Es war die Zeit, als das Geschäft mit dem Nordseeöl boomte. Ich war damals außer mir. Alle meine Freundinnen gingen in Cirencester zur Schule, und auf einmal wurde ich so weit fortgebracht.«

»Cirencester ist eine nette Gegend«, meinte er. »Ich wohne nur vierzig Meilen entfernt. In Bunburry.«

Sie blickte sichtlich überrascht. »Wirklich? Aber ich dachte ...« Sie verstummte.

»Ja, ich weiß«, sagte er. »Ich habe nicht den dortigen Akzent, weil ich in London aufgewachsen bin.« Er fand, dass er ebenso gut ehrlich zu seiner neuen Schwester sein konnte. »Dein Vater hatte meine Mutter in Bunburry geheiratet. Und er verschwand, bevor ich geboren wurde. Meine Mutter ist dann später mit mir nach London gezogen, um dort zu arbeiten. Vor drei Jahren ist ihre Schwester, meine Tante Augusta, gestorben und hat mir ihr Cottage in Bunburry vererbt. Seitdem lebe ich da.«

Er hatte nicht mit der Wirkung gerechnet, die diese wenigen biografischen Einzelheiten auf Anne McAlister hatten. Sie wurde feuerrot und begann zu sprechen, verhaspelte sich aber. Sie nahm einen Schluck Tee und versuchte es erneut.

»Augusta? War zwischen ihr und deiner Mutter alles in Ordnung?«

»Was meinst du damit?«, fragte Alfie, dem ein wenig mulmig wurde.

»Oh, Alfie, ich fühle mich so furchtbar deshalb. Ich weiß, dass es nicht meine Schuld war, auch wenn es die irgendwie wohl doch gewesen ist.« Sie beugte sich vor und legte ihre Hand auf seine. »Alfie, du wirst richtig wütend auf mich sein, aber es gibt Dinge, die du wissen musst.«

3 ZURÜCK IN BUNBURY

Alfie wachte zum Gesang von Vögeln auf und fühlte sich auf eine Weise zufrieden, wie er es nach Vivians Tod niemals für möglich gehalten hatte.

Als die Architektin angerufen und gesagt hatte, dass alle Arbeiten abgeschlossen waren, hatte er sich gleich auf den Rückweg gemacht. Es war eine zehnstündige Fahrt von Aberdeen nach Bunbury gewesen, einschließlich einiger Kaffeepausen. Nach einer Dusche in dem eleganten neuen Bad, in dem es nicht mehr die geringste Spur von Avocadogrün gab, war er ins Bett und in einen ruhigen Tiefschlaf gefallen.

Jetzt bereitete er sich ein Frühstück in der renovierten Küche zu, in der immer noch Tante Augustas bunte Fliesen waren. Anschließend trug er sein Essen und die Cafetiere durch die neue Hintertür nach draußen auf die sonnige Terrasse, die ihm einen schönen Ausblick auf den Rasen und die Blumenbeete bot. Während er frühstückte, dachte er über die Ereignisse der letzten Tage nach.

Er hatte so vieles über seine Familie erfahren, insbesondere über Tante Augusta. Und jetzt kannte er endlich die Wahrheit über ihre Beziehung zu Calum McAlister – anstatt sich mit den zweifelhaften Gerüchten abgeben zu müssen, die im Dorf umgingen.

Anne hatte gesagt, dass er richtig wütend auf sie sein würde, aber wie könnte er? Jeder hätte so wie sie gehandelt. Sie hatte die Nachrichten gefunden, die Calum McAlister geschrieben hatte, einschließlich der, die man ein Geständnis nennen könnte. Und natürlich hatte sie alle gelesen, obwohl sie an Alfie adressiert waren. Sie hatte keine Ahnung gehabt, wo er war oder wie sie ihn finden sollte. Nicht jeder war wie er in der privilegierten Lage, eine Privatdetektivin anheuern zu können.

Alfie trank seinen Kaffee und kam zu dem Schluss, dass er Anne niemals böse sein könnte. Nach der anfänglichen Verlegenheit hatte sich jeder von ihnen in der Gegenwart des anderen entspannt. Sie hatte ihm von ihrer Ehe und Scheidung erzählt, wie stolz sie auf ihre Tochter Ruby war, die eben angefangen hatte zu arbeiten. Und er hatte ihr tatsächlich von Vivian erzählen können.

Danach lud sie ihn zu sich nach Hause ein, und es stellte sich heraus, dass sie ebenfalls in einem Cottage lebte, das in einem Fischerdorf aus dem 19. Jahrhundert und am Strand nahe dem alten Hafen stand. Es war sehr viel kleiner und enger als Windermere Cottage, aber immer noch behaglich und anheimelnd.

Anne bot ihm an, bei ihr zu wohnen, und es war klar, dass das Angebot ehrlich gemeint war. Trotzdem hatte Alfie es abgelehnt und mit großem Bedauern erklärt, dass er das Hotelzimmer im Voraus bezahlt hatte.

»Und wir haben uns gerade erst kennengelernt«, sagte sie. »Vielleicht ist es zu früh für dich, um zu wissen, wie du zu mir stehst.«